

Was bisher geschah

- Bereits vor fünf Jahren äußerte das Unternehmen Feneberg der Gemeinde gegenüber den Wunsch, sich am Standort Weiler zu verändern. Grund: Das rechteckige und lang gezogene bisherige Gebäude (1400 Quadratmeter Fläche) entspreche nicht mehr den Anforderungen an einen modernen Lebensmittelmarkt. Zudem sei das Haus energetisch in die Jahre gekommen.
- Zunächst wurde die Möglichkeit geprüft, den Lebensmittelmarkt auf dem Bahnhofsgelände anzusiedeln. Spätestens nachdem die benachbarte Firma Leuka erweitert hatte, winkte Feneberg aber ab. Größtes Problem waren fehlende oberirdische Parkflächen.
- Als Alternative kam das nur unweit davon gelegene Baugebiet „Obere Breite“ auf den Tisch, welches die Gemeinde 2001 gekauft hatte und ursprünglich mit Wohngebäuden belegen wollte. Mangels Nachfrage scheiterten dieses Ansinnen aber.
- An der „Obere Breite“ stünden Feneberg rund 4700 Quadratmeter zur Verfügung – plus Erweiterungsoption um 1570 Quadratmeter.
- Im August 2011 hatte der Gemeinderat den dort gültigen Bebauungsplan geändert und erweitert, um die Voraussetzungen für die Ansiedlung eines Lebensmittelmarktes dort zu schaffen. (bes)

„Die Ansiedlung an der Obere Breite ist die einzige gute und optimale Lösung.“

Gemeinderat Dr. Bernd Ferber

„Man kann sie nicht mit der Pistole zum Bahnhof zwingen. Lasst den Mann doch dort bauen!“

Gemeinderat Stefan Trenkle

„Die Firma Feneberg ist nicht dafür bekannt, dass sie überkandidelte Gebäude in die Landschaft setzt.“

Gemeinderat Guido Klauf



Die Hutfabrik Seeberger (links) will sich vergrößern, um ihre Produktionsabläufe zu optimieren. Das wird sie im benachbarten Baugebiet „Obere Breite“ in Weiler – und dort hin würde auch der Lebensmittelmarkt Feneberg (rechts) gerne umziehen, weil der bisherige Standort nicht mehr den Anforderungen entspricht. Fotos: Matthias Becker



Entscheidung zu Feneberg vertagt

Bebauungsplan Die Firma Seeberger darf im Baugebiet „Obere Breite“ in Weiler erweitern, doch über einen Umzug des Lebensmittelmarktes ist der Gemeinderat geteilter Meinung

Weiler Eine Grundsatzentscheidung hatte der Gemeinderat Weiler-Simmerberg zu fällen über die Weiterentwicklung des Bebauungsplans „Obere Breite“ in Weiler. Dort will, auf derzeit noch grüner Wiese, nicht nur das Kemptener Unternehmen Feneberg seinen Lebensmittelmarkt hin verlagern (siehe Infokasten), sondern auch die Hutfabrik Seeberger ihren Betrieb erweitern.

Beide Firmen könnten, so stellte sich im Laufe der Sitzung heraus, durchaus voneinander profitieren, was beispielsweise die Erschließung oder den Lärmschutz angeht. Dass die Erweiterung von Seeberger notwendig ist, leuchtete allen Gemeinderäten ein. Das 1890 gegründete Unternehmen hat Raumnot. Um einen optimalen Betriebsablauf zu gewährleisten, mussten bereits eine Zelthalle aufgestellt und zwischen 400 und 500 Quadratmeter ausgelagert werden. Weil man die Firma als wichtigen Arbeitgeber unbedingt halten wolle, stimmte der Gemeinderat diesen Erweiterungsplänen auch einstimmig zu.

„Warum ist ein Verbrauchermarkt am Bahnhof nicht möglich? Das will mir nicht einleuchten.“

2. Bürgermeister Josef Reichart

Deutlich gespalten ist die Meinung bezüglich Feneberg. Rund eineinhalb Stunden lang wurde über die Veränderungswünsche diskutiert, eine Entscheidung aber vertagt. Geschäftsführer Thomas Feneberg hatte kurz die Sachlage vorgestellt: Der jetzige Standort sei nicht mehr optimal, weil das 1400 Quadratmeter große Gebäude unpassend geschnitten sei. 800 Quadratmeter können als Verkaufsfläche genutzt werden, 600 Quadratmeter sind Lager- und Verwaltungsräume – die Hälfte würde reichen. „Hier können wir keinen modernen Markt anbieten“, sagte Feneberg. Die Kundenanforderungen hätten sich geändert. Breitere Gänge seien gefragt, größere Selbstbedienungsbereiche für Wurst und Käse beispiels-

weise und insgesamt übersichtlichere Abläufe für die ältere Generation. Das sei nur an einem neuen Standort zu gewährleisten. „Wir wollen in Weiler bleiben, aber müssen Alternativen haben.“ Der Standort Bahnhof sei mehrfach geprüft worden, aber ungeeignet. Unter anderem fehlen Parkplätze. Ein unterirdisches Parkdeck oder eine Tiefgarage seien schlicht nicht wirtschaftlich.

An dieser Stelle hakte 2. Bürgermeister Josef Reichart ein. Der Bahnhof mit rund 3200 Quadratmetern nahezu quadratischer Fläche, U-förmig von drei Straßen umschlossen, „absolut in der Dorfmitte“ und in der Nähe einiger Gewerbebetriebe sei doch nahezu ideal.

„Sie können uns glauben, dass wir auf ein paar Jahre Betriebs Erfahrung zurückblicken“, meinte Thomas

„Ich will es mal salopp sagen: Betreiben muss den Laden immer noch ich.“

Geschäftsführer Thomas Feneberg

Feneberg. Das Unternehmen brauche bestimmte Abläufe, die am Bahnhof nicht gewährleistet seien. Außerdem müsse man pro unterirdischem Stellplatz zwischen 15 000 und 17 000 Euro Kosten ansetzen.

Gemeinderat Xaver Fink bat die Verwaltung und seine Kollegen, nochmals intensiv zu diskutieren, ob nicht doch ein anderes Grundstück als die „Obere Breite“ zur Verfügung stünde. Daraufhin meinte Gerd Ilg, wenn er als Gemeinderat in den letzten Jahren sich damit nicht beschäftigt hätte, hätte er seine Hausaufgaben nicht gemacht: „Aber mir fällt schlicht keines ein.“

Feneberg hat den Mietvertrag für den jetzigen Standort bis 2018 verlängert. Sollte ein Umzug früher gelingen, will das Unternehmen bei der Suche nach einem Nachfolger mitreden. Das könnte durchaus ein weiterer Verbrauchermarkt sein, wobei Aldi, Lidl und Norma bereits abgewunken hätten, verriet Thomas Feneberg.

Eine Entscheidung wurde auf die nächste Gemeinderatssitzung am 12. März vertagt. (bes)

Caritas sammelt unter Motto: Von Mensch zu Mensch

Westallgäu „Auf Gutes bedacht. Von Mensch zu Mensch“. Unter diesem Motto stehen die Caritas-Kollekte am Sonntag, 4. März, und die öffentliche Frühjahrssammlung der Caritas vom 5. bis 11. März. Täglich kommen im Landkreis Lindau hilfesuchende Menschen mit unterschiedlichsten Problemen wie Arbeitslosigkeit, Suchterkrankung, Überlastung, Überschuldung oder Erziehungsproblemen zur Caritas. Mit Ihren Diensten wie der allgemeinen Sozialberatung und der Beratungsstelle für Kuren und Projekten wie der Tafel bietet die Caritas Hilfe für in Not geratene Menschen. Da neben dem Rückgang der Kirchensteuern auch die Zuschüsse für die soziale Arbeit gekürzt werden, sei die Caritas auf die Mittel aus den Sammlungen dringend angewiesen, so der Kreis-Geschäftsführer Harald Thomas. Von der Sammlung verbleibt ein Drittel für hilfsbedürftige Menschen in der Kirchengemeinde. Ein Drittel wird an die Diözese abgeführt, ein Drittel steht dem hiesigen Caritasverband zur Verfügung. (vva)

Aus Lindenberg



Gruppe fährt zur Demo nach Gundremmingen

Lindenberg Die Atomkatastrophe von Fukushima ist fast ein Jahr her. Damals hatten sich etliche Bürger jeden Montag zu einer Mahnwache in Lindenberg getroffen. Sie wollten damit an das Schicksal der Menschen in Japan erinnern, aber auch gegen die Nutzung der Kernkraft in Deutschland protestieren. Der nächste Atomreaktor Gundremmingen liegt rund 100 Kilometer von Lindenberg entfernt. Die Gruppe hat sich mittlerweile der Bürgerinitiative „Forum gemeinsam gegen das Zwischenlager und für eine verantwortbare Energiepolitik“ angeschlossen. Sie trifft sich jeden ersten und dritten Montag ab 18 Uhr im Bayerischen Hof in Lindenberg.

Zum Jahrestag der Fukushima-Katastrophe am Sonntag, 11. März, ist eine Großkundgebung in Gundremmingen geplant. An ihr beteiligt sich die Westallgäuer Gruppe. Dazu hat sie einen Bus organisiert, der am 11. März, 10 Uhr losfährt, Rückkehr gegen 17 Uhr geplant. Es besteht die Möglichkeit zur Mitfahrt. Anmeldungen sind bei Alexandra Arnold, Telefon (08387) 95032 oder per E-Mail an a-arnold@gmx.de möglich. (vva)

LINDBENBERG

Wischer abgebrochen

In der Nacht zum vergangenen Sonntag wurden an einem im Brennterwinkel abgestellten Pkw die Scheibenwischer abgebrochen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 200 Euro. Hinweise an die Polizei Lindenberg unter Telefon (08381) 92010.

LINDBENBERG

Laterne abgebrochen

In der Nacht zum vergangenen Samstag wurde in der Hauptstraße eine Gartenlaterne in einem Biergarten mutwillig abgebrochen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 200 Euro. Hinweise an die Polizei Lindenberg unter (08381) 92010.

Alle vier Jahre Hochzeitstag

Schaltjahr Lisa und Werner Fehr aus Opfenbach haben sich im Jahr 2000 bewusst für ein außergewöhnliches Datum entschieden

VON BENJAMIN SCHWÄRZLER

Opfenbach Lisa und Werner Fehr sind seit zwölf Jahren verheiratet. Heute feiern sie ihren dritten Hochzeitstag. Das Ehepaar aus Opfenbach hatte sich bei der Wahl seines Trautertages ein ungewöhnliches Datum ausgesucht: den 29. Februar. Seitdem haben sie nur alle vier Jahre einen „echten“ Hochzeitstag. Immer dann, wenn Schaltjahr ist. So auch heute. „Es hat sich so ergeben“, sagen die beiden. Was sich zu nächst wenig spannend anhört, entpuppt sich als filmreife Geschichte.

Kennenlernen auf dem Stadtfest

Anfangen hat alles auf dem Lindener Stadtfest am 18. Juli 1998. Das Datum nennt Lisa Fehr wie aus der Pistole geschossen. Dort haben sich die beiden das erste Mal getroffen – und es war kein Zufall. „Wir sind ein Verknüpfungsfall“, ergänzt die 49-Jährige. Er kam gerade aus den USA zurück, sie flog einen Tag später nach Grönland – doch dieses eine Treffen hat bereits ausgereicht, um die Liebe füreinander zu entflammen.

Als dann keine zwei Jahre später die Hochzeitspläne reifen, entwickelten die beiden einen ganz besonderen Plan, den Werner Fehr mit einem Grinsen als „positive Ra-

„Böse Zungen haben gesagt: Das hat bestimmt der Ehemann ausgesucht.“

Lisa Fehr über den 29.02. als Hochzeitstag

che“ bezeichnet. Zunächst wollten sie am 20.02.2000 vor den Standesbeamten treten, doch dann sind sie draufgekommen, dass der 29. Februar doch das außergewöhnlichere Datum sei. „Das hat nicht jeder“, ist sich Werner Fehr sicher. Und tatsächlich gab es in der Gemeinde Opfenbach seit 1876 nur zwei Schaltjahr-Trauerungen. In fast allen anderen Westallgäuer Gemeinden konnte auf Nachfrage unserer Zeitung gar keine Hochzeit an diesem Datum ausfindig gemacht werden.

Doch zurück zur „süßen Rache“. Lisa und Werner Fehr hatten beschlossen, die beiden Bekannten, die sie damals verknüpelt hatten,

zu Trauzeugen zu machen – und zwar ohne deren Wissen. Beide wurden also zum Kaffeetrinken in das kleine Häuschen im Ortsteil Göritz eingeladen, unter einem Vorwand in den Hauptort Opfenbach gelockt, wie zufällig ins Standesamt manövriert – und da zog Lisa Fehr plötzlich den vorbereiteten Brautstrauß aus einer Plastiktüte. „Bis auf uns waren alle von den Socken“, erzählt die Spielleiterin des Opfenbacher Theatervereins, lacht und ergänzt: „Wir werden heute noch darauf angesprochen.“

Nicht nur deshalb hat im Familien- und Freundeskreis ihren Hochzeitstag niemand so schnell vergessen. „Viele sagen: Ah, heuer habt ihr ja wieder, wenn ein Schaltjahr ansteht“, erzählt der 53-jährige Werner, ein gebürtiger Weilerer.

„Die Vorfreude auf den Tag ist eine größere, wenn Schaltjahr ist“, sagt Lisa Fehr. Sie kann noch ganz genau aufzählen, was sie an den „echten“ Hochzeitstagen gemacht haben: Vor acht Jahren wurden

Familie und Trauzeugen zu einem großen Fest eingeladen, vor vier Jahren waren sie im Urlaub in Namibia. Überhaupt verreisen die beiden gerne, am liebsten in schwarzafrikanische Länder – und meist im Februar, wenn



Werner und Lisa Fehr blättern gerne in ihrem Fotoalbum und erinnern sich an ihren Hochzeitstag, den 29. Februar 2000, zurück. Fotos: Matthias Becker

die Theatersaison vorbei ist, weshalb sie ihren Hochzeitstag meist auf Reisen verbringen.

Wenn kein Schaltjahr ist, feiern sie meist am 28. Februar, manchmal aber auch am 1. März. Je nachdem, wie es eben gerade passt. Heute geht

es für das kinderlose Ehepaar (Werner hat aber zwei erwachsene Söhne aus erster Ehe) in ein „ganz feines Lokal“ – schließlich haben die Fehrs nur alle vier Jahre „echten“ Hochzeitstag. Und wer kann das sonst schon von sich behaupten?



Das sind die Eheringe von Lisa und Werner Fehr.